

Hans-Rainer Burisch

„Ennumerierung von Wasserfahrzeugen“ und Ähnliches

(Arno Schmidt, Die Schule der Atheisten, 4.2.124.108)*

Beim Lesen der Werke des Hamburgers Arno Schmidt, zu dessen Lieblingsautoren seit seiner Kindheit Jules Verne gehörte (Dichter & ihre Gesellen : Jules Verne, 3.4.413 ff), fallen die Erwähnungen unterschiedlicher Schiffstypen in aller Regel nicht oder nur als maritime Skurilitäten eines Schriftstellers auf, der seine Nähe zum Wasser, zum Hafen und seine frühe Lektüre verarbeitet.

In ZETTEL'S TRAUM, ii. Buch (4.1.0273) findet man eine erste Häufung solcher Bezeichnungen: „**pirogue**“ (Z. 36), „**Pie = Nasse**“, „**Kanus**“ (Z. 37) sowie „**Kahn**“ (Z. 38). Auf S. 563 (iv. Buch, 4.1.0563.08 -13) erscheint dann eine ganze Flottille:

„-): »Bloß ma den altn Äpp**kahn** ankuckn -«; (Er, über die hohe Achsl. /Nu wart'Ich. -./- : **Tartanen, Schaluppn, Jollen**, (es jöllte<; überm ganzn Teich); **Skuner's, Briggs, Archen**, (es arschte<; im gans'n Teich); **Trieren Galeeren Gallionen, Carequen Pataschen Caravellen : Flüten Brigantinen Felucken; POElacer Barken Galeotn Fregattn Corvettn** : alle in **Cul**Linie, ...“
[Hervorhebungen fett, auch im Folgenden von mir]

rechts kommentiert mit

„(: Schiffsnam'm sind eintlich ooch=oft weiblich!)“.

Bei der Suche nach möglichen Quellen stößt man schnell in *Pierer's Universal-Lexikon* auf die Artikel „Schiff“ (Band 15, Altenburg 1862, S. 164-167, <http://www.zeno.org/nid/20010842640>), „Kauffahrer“ (Band 9, Altenburg 1860, S. 391, <http://www.zeno.org/nid/20010279741>) und „Kriegsschiffe“ (S. 822, <http://www.zeno.org/nid/20010222480>).

Unter „Schiff“ taucht der „**Cul**“ als „**Hinterkastel**“ wieder auf. Dort heißt es:

„...Überhaupt fingen die Engländer, Niederländer u. Franzosen an, ihren S-en eine angemessenere Gestalt zu geben; nur die Portugiesen u. Spanier behielten ihre **Galionen u. Carrequen** bei, welche ein **ungeheures Vor- u. Hinterkastel** hatten, aber ... der Beschädigung durch Sturm mehr ausgesetzt waren, als andere kleinere S-e. Andere damals übliche kleinere Fahrzeuge waren die **Pataschen, Caravellen, Flüten** ..., welche ... sehr rund gebaut u. ohne Spiegel waren. Von den Ruderfahrzeugen dienten die kleineren **Brigantinen, Felucken, Polacer u. Barken** an der Küste, in stillem Wasser; die **Galeoten** hatten 16–20 Ruder, einen Mast u. einige kleine Geschütze; die **Galeeren**, mit 24–30 Rudern auf jeder Seite, waren noch bis zum 18. Jahrh. auf dem Mittelmeere im Gebrauch u. mit einigen Kanonen besetzt. ...“ (S. 167)

Im Artikel „Kauffahrer“ findet man:

„Pinkschiffe, den **Fregatten** ähnlich, ..., in der Ost- u. Nordsee gebräuchlich; Barkschiffe, ...; Vollschiff, wie das Barkschiff, aber vollständige **Corvetten**bemastung; **Brigg**, ...; **Schuner**, ...; **Schluger**, ...; **Lugger**, ...; **Hucker, Kussen, Schmacken**, in der Nord- u. Ostsee, **Felucken, Trabakeln, Corriere, Pieleggi, Schebecken, Saccoleve, Tartanen, Speroneren** im Mittelmeer u. Archipelagus, u. eine Unzahl der verschiedensten kleineren Fahrzeuge in den Gewässern Indiens u. an den Küsten Amerikas gehören zu den K-n.“ (S. 391)

Viele Bezeichnungen, die noch aus dem obigen ZT-Zitat als Schiffstyp fehlen, stehen im Artikel „Kriegsschiffe“:

„... die Schiffe vierten u. fünften Ranges sind **Fregatten** von je 50–60 od. 30–50 Geschützen, alle kleineren Schiffe nehmen den sechsten Rang ein, wie **Kutter (Corvetten), Sloops, Briggs, Jachten** etc.... Die kleineren Fahrzeuge führen außer den genannten noch die Namen: **Galeeren, Prahmen, Bombardiere, Schaluppen, Felucken, Brigantinen, Kanonenboote, Mörserboote, Kanonenjollen** u.a.“ (S. 822)

Ein Schiffstyp taucht in diesen Artikeln nicht auf, weil er wohl beim Pierer außer Konkurrenz läuft. Unter „Arche“ gibt's da nur einen kurzen Hinweis, eine längere Beschreibung findet sich erst im Artikel „Sündfluth“ (s. unten). Zu einem Zweiten („pirogue“) findet man eine kurze Erwähnung nur zufällig oder wenn man ein systematischer Leser des Pierer ist. Unter dem Stichwort „Tonic“ heißt es:

„eine in Indien gebräuchliche Pirogue, deren zwei beim Segeln zusammengebunden sind.“
(s. *Pierer's Universal-Lexikon*, Band 17. Altenburg 1863, S. 678, <http://www.zeno.org/nid/20011118148>)

Die heutigen elektronischen Suchmittel erleichtern solche Funde ungemein. Einen eigenen Artikel hat dieser Schiffstyp aber nicht. In Jules Vernes Roman *Die Schiffbrüchigen des »Jonathan« (Bekannte und unbekannte Welten. Abenteuerliche Reisen von Julius Verne, Band XCV–XCVII, Wien, Pest, Leipzig 1910, insbesondere Kap. 2, S. 14 ff, <http://www.zeno.org/nid/20005845408>)*, der sicher auch zur frühen Lektüre von Arno Schmidt gehörte, wird dieser Schiffstyp häufig genannt.

Viele der hier zitierten Bezeichnungen von Schiffstypen tauchen in „Die Schule der Atheisten“ wieder auf, diesmal jedoch verbunden mit einer rhetorischen Wendung, die Arno Schmidt häufig (zwölfmal) einem seiner Protagonisten, „Adam Eden Tukker (56), EiderSchipper, auch ›Pilot des NordSektors‹“ (4.2.009.075 – 078), aber nicht nur ihm in den Mund legt. Diese Redewendung hat i.d.R die Struktur

Oh/oh/O/o * &/und/+ *

wobei die Asteriske für meist zwei Bezeichnungen von Schiffstypen stehen.

William T. Kolderup (75), Senator und Friedensrichter (ebd. Z. 037 - 040) erklärt die Marotte Tukkers so:

„(Tukker hat a lovely voice for swearing, (das iss schließlich kirchspielbekannt); aber so viel Ich weiß, beschränkt er sich, in Gesellschaft, dabei auf die Ennumerierung von WasserFahrzeugn – ... – was jedoch, möglicherweise, auch ein bloßes Memorieren von Namen darstellen mag.)“

(Die Schule der Atheisten 4.2.124.094 – 106)

Kurz darauf handelt sich Tukker sogar einen Tadel Kolderups deswegen ein:

„denn KOLDERUP (unterbricht Ihn lieber): ›ss gut, Tukker. (Und wenn Sie ma 1 Minute lang redn könntn, ohne Köhler's FlottenKalender zu strapazieren: d's wär auch was ganz=Köstliches.)“

(Die Schule der Atheisten 4.2.125.260 – 265)

[„Koehlers Verlagsgesellschaft ist ein seit 1789 bestehender deutscher Verlag. Er gehört zu den ältesten noch existierenden Verlagshäusern in Deutschland und ist ein Unternehmen der Tamm Media. ...Insbesondere in den Nachkriegsjahrzehnten entwickelte sich die Verlagsgesellschaft zu einem der führenden deutschen Verlage für Schifffahrtsliteratur, zu dessen bekanntesten Publikationen das Jahrbuch "Köhlers Flottenkalender" gehört.“ (s.

https://de.wikipedia.org/wiki/Koehlers_Verlagsgesellschaft.

z.Zt.: Köhlers FlottenKalender 2020, 109. Jahrgang)

Aber hier hat Arno Schmidt eine falsche Fährte gelegt: seine Anregungen zur Verwendung von Bezeichnungen von Schiffstypen hat er wohl doch aus Nachschlagewerken - vor allem Pierer, Meyer und Brockhaus. In seiner Bibliothek lässt sich der Besitz einer Ausgabe von Köhlers Flottenkalender nicht nachweisen (*Die Bibliothek Arno Schmidts. Ein kommentiertes Verzeichnis seiner Bücher von Dieter Gätjens. Neue Ausgabe, durchgesehen und erweitert von Günter Jürgensmeier, Bargfeld 2003*). So auch eine E-Mail der Arno Schmidt Stiftung vom 04.06.2019]

Hier komme ich zum Ausgangspunkt meiner Recherche: beim Wiederlesen der „Schule der Atheisten“ ist mir die oben genannte rhetorische Eigenart erstmals aufgefallen, als ich mich fragte, was das denn überhaupt für Schiffe sein könnten. Weiter wollte ich wissen, ob diese Schiffstypen-Marotte nur in der „Schule“ gepflegt wurde oder ob Arno Schmidt auch in anderen Werken mit diesen Begriffen spielt. Hierbei war die Suchfunktion der elektronischen Bargfelder Ausgabe (eBA) unentbehrlich, ohne sie wäre der Aufwand bezogen auf dies kleine Projekt viel zu groß.

Insgesamt gibt es in der „Schule der Atheisten“ fünfzehn solcher Redewendungen, die erwähnten zwölf von Tukker und je eine von Butt und Engel Marie sowie sogar eine von Kolderup. Sie sind im Folgenden aufgeführt, der Sprecher mit seiner Äußerung wird angegeben, die Schiffstypen werden mit Hilfe von *Pierer, Meyer, Brockhaus, Adelung* und *Wikipedia* erläutert und die Nennungen in den übrigen Werken Arno Schmidts aufgelistet.

Tukker:

»Oh Tartane & Schebecke:

4.2.017.139 - 145

ebenso in: Die Schule der Atheisten – 1. Entwurf

5.1.152.24

Tartane (türk., Kirchamguith, d.i. Schwalbenschiff), kleines, leichtgebautes Seeschiff, bes. zum Küstenhandel u. zur Fischerei, mit ein od. zwei Masten u. acht bis zehn Rudern auf jeder Seite, segelt sehr rasch. Eine Abart ist die Martigane. Bei der T. ist das Hauptsegel viereckig, die andern aber dreieckig.

(*Pierer's Universal-Lexikon, Band 17, Altenburg 1863, S. 261, <http://www.zeno.org/nid/20011070250>*)

Tartane war eines der am weitesten verbreiteten Segelschiffstypen im Mittelmeer und in Arabien. Der Begriff Tartane wurde aus dem arabischen Sprachraum von den Italienern übernommen und bedeutet kleines Boot. Der Schiffstyp wurde vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts für den Transport von Fracht und für die Fischerei verwendet. Tartanen dienten auch in den Kriegsflotten des Mittelmeeres und als Kaperer.

Tartanen trugen zunächst zwei Masten, später nur noch einen. Im Verhältnis zur Länge ist es relativ breit. Der Schiffstyp ist mit ihrem weit vorgestreckten Vorschiffsbereich mit dem rammspornartigen Bugspriet der Schebecke sehr ähnlich.

Am Achterschiff fällt das frei überbaute Heck auf. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Tartane>)

Tartane auch in

Abend mit Goldrand: ... (: ›Viens dans ma **tartane**, belle Grecque à l'œil noir!‹)

4.3.255.121

Zitat aus: *Gustave Flaubert, Dictionnaire des idées reçues, Paris 1913, S.83, deutsch:* „Tartane* «Komm in meine Tartane, Schöne Griechin mit den schwarzen Augen» (Romanze). * Fischerboot im Mittelmeer“ *in Wörterbuch der Gemeinplätze, Ü: Monika Petzenhauser, München 1985, S. 155.*

Schebecke, ein langes, schmales u. sehr scharfes, hinten weit überbautes Fahrzeug, welches von fast allen am Mittelländischen Meere wohnenden Nationen vorzüglich zum leichten Kriegsdienst u. Kreuzen gebraucht wird. Es führt Ruder u. hat drei Masten, von denen der vordere nach vorne überhängt. Die Segel hängen wie bei der Galeere an lateinischen Raen.

(*Pierer's Universal-Lexikon, Band 15, Altenburg 1862, S. 110, <http://www.zeno.org/nid/20010834966>*)

Eine **Schebecke** (oder auch Chebeke, von türkisch şebeke mit der Bedeutung Netz, etwa Eisenbahn-, Telefonnetz, Netzwerk, auch: (Diebes-, Räuber-) Bande) war im 18. Jahrhundert ein im Mittelmeer vor allem von Piraten und von der französischen Marine gefahrenes Segelschiff.

Schebecken hatten einen Rumpf mit scharfem und über Wasser weit vorspringendem Bug und Heck. Daraus resultierte eine schlanke Rumpfform, die das Schiff sehr schnell und für Piraten attraktiv machte. Ursprünglich stammt dieser Schiffstyp aus dem Maghreb. Er breitete sich bis in den Ostseeraum aus, wo Schebecken auch von Schweden und Russen gefahren wurden.

Die Takelage bestand aus zwei, später auch drei geneigten Masten, an denen lateinische (dreieckige) Segel geführt wurden. Ab 1750 kamen Bugspriet und Klüverbaum und an den verlängerten Masten auch Rahsegel dazu. Eine Schebecke konnte aber auch gerudert werden. Das bis zu 40 m lange, 10 m breite und 3 m tiefgehende Schiff galt als der wesentlich seetüchtigere Nachfolger der Galeere. Schebecken waren als Kriegsschiffe mit 20 bis 40 Zwölfpfünder-Kanonen bewaffnet. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Schebecke>)

Tukker:

»O Dhau & Dinghi!

4.2.017.179

Dhau (Dau, Dhaw), arab. Fahrzeug mit 1-3 Masten.

(*Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, fünfte Auflage, Band 1, Leipzig 1911, S. 428,*

<http://www.zeno.org/nid/20001045059>, nicht bei Pierer und Meyer)

Eine Dau, auch **Dhau**, englisch Dhow, ist ein in allen Anliegerländern des Indischen Ozeans zu findender Segelschiffstyp. Die Besonderheiten einer Dau sind ein bis drei einteilige Masten mit zum Teil ausgeprägtem vorlichem Fall, großen trapezförmigen Segeln (sogenannter Settee-Besegelung), sowie weit ausfallenden Steven.

Eine Dau hat einen ebenen, zuweilen zu einer „Hacke“ ausgeprägten Kiel, der die Abdrift auf Kursen hoch am Wind verringert. Während ursprünglich Planken untereinander und mit dem Spant mit Kokosfasern verschnürt wurden, ist diese Technik durch das Nageln verdrängt worden.

Die Bezeichnung Dau steht nicht für einen einzelnen Schiffstyp wie Kogge oder Brigg, sondern für eine ganze Familie unterschiedlicher Gattungen mit zum Teil gravierenden Unterschieden. Mit dem Sammelbegriff Dau werden zurzeit etwa 60 verschiedene Schiffstypen, von kleinen einmastigen Booten mit 10 Tonnen Verdrängung für die Fischerei bis hin zu 200 Tonnen tragenden Transportschiffen beschrieben. Das gemeinsame Merkmal aller Daus ist ein langer Vorsteven, der schräg aus dem Kiel hervorgeht.

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Dau>)

Dingi (**Dinghi**, der, auch das), s. Boot, S. 211 (*Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 5, Leipzig 1906, S. 18, <http://www.zeno.org/nid/20006493238>*)

Boot...Das kleinste Kriegsschiffsboot heißt **Dingi**, ist 3,6 m lang, führt 2 Riemen und trägt 2–3 Mann; es dient dem Verkehr zwischen den Schiffen im Hafen... Die Zahl der Boote an Bord ist abhängig von Größe und Art des Kriegsschiffes. Zur Ausrüstung eines deutschen Linienschiffes gehören 2 Dampfbeiboote, 2 Barkassen, 1 Pinasse, 2 Kutter, 2 Gigs, 2 Jollen und 1 Dingi; ein großer Kreuzer erhält an Bord 3 Dampfbeiboote, 1 Barkasse, 1 Pinasse, 2 Kutter, 3 Gigs, 2 Jollen und 1 Dingi. (*Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 3, Leipzig 1905, S. 211-213, <http://www.zeno.org/nid/20006352618>, nicht bei Pierer*)

Das Dingi (auch **Dinghi** oder Dinghy sind gebräuchlich) ist ein kleines Beiboot, das von einer einzelnen Person bedient werden kann. Es wird entweder mit einem Außenbordmotor oder mit Riemen angetrieben.

Ursprünglich kommt das Dingi aus Ostindien (Bengalen). Dort bezeichnete man so ein einfaches Plankenboot, das ohne Kiel und Spanten gebaut wurde. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Dingi>)

Tukker:

O Einbaum & PieNasse!

4.2.017.202

Einbaum, Boot aus einem ausgehöhlten Baumstamm, von Pfahlbauern und im Mittelalter benutzt, ist noch heute in Fischerdörfern Holsteins und bei Naturvölkern im Gebrauch. Der E. wurde in vorgeschichtlicher Zeit auch als Leichenbehälter benutzt (s. Gräber, vorgeschichtliche). (*Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 5, Leipzig 1906, S. 449, <http://www.zeno.org/nid/20006534309>, nicht bei Pierer*)

Der **Einbaum** (griech. Monoxylon) ist ein verbreiteter Bootstyp bei indigenen Völkern, aber auch in moderneren Gesellschaften noch in Gebrauch. Der Rumpf ist aus einem einzigen Baumstamm gefertigt. Mitunter sind die Bordwände

durch eingesetzte Spanten verstärkt und durch das Aufsetzen eines Plankenganges erhöht, dann oft Piroge genannt. Charakteristisch sind auch Querbänke, die nicht eingesetzt, sondern aus dem Stamm gearbeitet sind.

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Einbaum>)

Einbaum auch in

Die Umsiedler: ... **Einbaum** unter den Lexika ... 1.1.295.19

Das Buch Mormon.: ... hohle **Einbäume** ... 3.4.074.11/12

nicht als Schiffstyp, sondern als Position aus dem Kamasutra:

Julia, oder die Gemälde: ... / den **Einbaum** / ... 4.4.137.180

Pinasse (Chaloupe, Schaluppe), 1) das zweite kleinere Fahrzeug bei einem Kriegsschiffe, mit acht Rudern, auch mit Mast u. Segeln versehen u. bes. für den Gebrauch der Offiziere des Stabes bestimmt; 2) kleines schnellsegelndes Fahrzeug mit viereckigem Hintertheile, Schonertakelache, das auch zugleich Ruder führt u. bes. zur Küstenfahrt gebraucht wird, zum Recognosciren, Ausschiffen etc. (*Pierer's Universal-Lexikon, Band 13, Altenburg 1861, S. 140,*

<http://www.zeno.org/nid/20010642005>)

Die **Pinasse** (französisch, eigentlich „Boot aus Kiefernholz“, lateinisch pinus Kiefer) ist ursprünglich ein größeres Beiboot, insbesondere von Kriegsschiffen. Die Bezeichnung wird heute für viele unterschiedliche Boots- oder Schiffstypen verwendet. ...

... Ursprünglich verwies der Name Pinasse auf einen Bootstyp am Golf von Biscaya zwischen der Gironde und Bayonne, vor allem den Gewässern um Arcachon (z. B. Pinasse d'Andernos les Bains – Bassin d'Arcachon). Er ist den zahlreichen Sandbänken dort gut angepasst und wird als Fahrzeug für die Sardinen-, Austern- und Aalfischerei eingesetzt. Der Schiffsrumpf ist 7 bis 12 m lang und sehr schmal, hat eine kantige Kimm, einen flachen Boden und stark fallende Bordwände. Der Vorsteven ist stark gebogen und der Bug weit hochgezogen. Das obere Ende des Vorstevens überragt den Bug. Das Heck ist spitzgattig und der Achtersteven ebenfalls stark gebogen. Früher waren diese Pinassen meistens offene Boote und nur vorn und achtern gedeckt. Sie fuhren ein Luggersegel und waren mit einem Mittelschwert ausgerüstet. Sie konnten auch gerudert werden. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Pinasse>)

Pinasse auch in

ZETTEL'S TRAUM, iv. Buch: ... Braut & **Pienasse** identisch ... 4.1.0570.02

Tukker:

O Schute & Punt!:

4.2.017.243

Schute (franz. Gabare), ein allgemeiner Name für Fahrzeuge, welche vorn spitz, vorn u. hinten gleich hoch gebaut u. weniger zum Segeln als zum Schieben u. Ziehen bestimmt sind. Sie werden hauptsächlich in den Häfen gebraucht, um den Seeschiffen die Ladung zuzuführen u. abzunehmen. Die von Pferden u. Menschen gezogenen werden Treckschuten genannt. Auch die großen Elbkähne, welche vom Binnenlande die Elbe herunter nach Hamburg kommen, werden Hamburger S-n genannt.

(*Pierer's Universal-Lexikon, Band 15, Altenburg 1862, S. 480,* <http://www.zeno.org/nid/20010875557>)

Eine **Schute** ist ein in der Regel antriebsloses Schiff, ... Oft wird die Ladung aus Seeschiffen in Schuten umgeladen, um sie damit weiter zu den Lagerhäusern im Hafengebiet oder im näheren Umland zu transportieren. Antriebslose Schuten werden dabei von Schleppern gezogen. ... Im Hamburger Hafen wird der Führer einer Schute als Ewerführer [*s. unten*] bezeichnet. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Schute_\(Schiffstyp\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schute_(Schiffstyp)))

Schute auch in

ZETTEL'S TRAUM viii. Buch: ... eine gestranditte Schûte 4.1.1325.50

...Das englische Äquivalent zum Stocherkahn ist die deutlich breitere, aber sonst sehr ähnlich gebaute **Punt**. Besonders in den Universitätsstädten Oxford und Cambridge erfreut sich das „Punting“ großer Beliebtheit...

(https://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCbinger_Stocherkahn, nicht bei *Pierer und Meyer*)

A **punt** is a flat-bottomed boat with a square-cut bow, designed for use in small rivers or other shallow water. Punting refers to boating in a punt. The punter generally propels the punt by pushing against the river bed with a pole. A punt should not be confused with a gondola, a shallow draft vessel that is structurally different, and which is propelled by an oar rather than a pole.

Punts were originally built as cargo boats or platforms for fowling and angling, but in modern times their use is almost exclusively confined to pleasure trips with passengers.

The term "punt" has also been used to indicate a smaller version of a regional type of long shore working boat, for example the Deal Galley Punt. This derives from the wide usage in coastal communities of the name "punt" for any small clinker-built open-stem general purpose boat. ([https://en.wikipedia.org/wiki/Punt_\(boat\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Punt_(boat)))

Die Falmouth Quay-**punt** (deutsch etwa: Falmouth Piertender) ist ein kleiner britischer Küstensegelbootstyp.

Der Bootstyp wurde an der südenselischen Küste zwischen Falmouth Bay und The Lizard verwendet, um einen Pendelverkehr zwischen der Küste und den vor Anker liegenden größeren Segelschiffen zu betreiben. Die Verwendung dauerte bis in das frühe 19. Jahrhundert. Der Bootstyp wurde schließlich überflüssig, als keine größeren Zahlen an

Seglern in diesem Gebiet mehr ankerten. Heute werden noch vereinzelte Exemplare als Traditions- und Freizeitboote betrieben.

Die größtenteils offenen in kräftig ausgeführter **Kraweel**beplankung gebauten hölzernen Arbeitssegler besitzen als Wetterschutz eine kleinere vordere Kajüte. Die tiefgehenden sehr seegängigen Boote laufen vorn spitz zum geraden Steven zu, verjüngen sich hinter der Bootsmitte und schließen achtern mit einem kleinen Spiegelheck und der Ruderpinne ab. Auf Grund des kurzen Hauptmastes mit einem Gaffelsegel und einem Vorsegel sowie kleinem achteren Besanmast konnten die Boote gut an der Seite größerer Segelschiffe manövrieren, ohne mit deren Takelage unklar zu kommen. Im Sommer führten die Boote teilweise einen Bugspriet mit einem zusätzlichen Klüver. Dabei ersetzte ein achteres Luggersegel das Besansegel.

Da die Boote aufgrund des großen Tiefgangs nicht auf den Strand gesetzt wurden, führte man normalerweise zwei seitlich anzubringende "Beine" mit. Das waren Holzpfohlen, die das Boot beim Trockenfallen aufrecht hielten.

(https://de.wikipedia.org/wiki/Falmouth_Quay-punt)

auch:

Ponte, die, Wortart ...Substantiv, feminin; Gebrauch ...rheinisch; Bedeutung ...flache, breite Fähre (s. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Ponte>) z.B. „Rääße Pöntje“ mit Fährverkehr zwischen Rees und Reeserschanz

Hier kein Schiffstyp:

ZETTEL'S TRAUM, vii. Buch: ... beschnitt' dem Kind sein **Pünt**« ... 4.1.1102.20

Tukker:

oh Ká=Jack & Trireme!« 4.2.119.210

Kanoe (Kanot, Piroguen, Proas), die aus einem Baumstamme gearbeiteten Fahrzeuge der Wilden; sie sind sehr schmal u. lang u. schlagen wegen ihres runden Bodens selbst beim Rudern leicht um. An den Küsten von Labrador in der Bassins- u. Hudsonsbai werden sie aus Wallfischknochen zusammengestellt u. statt der Seitenplanken mit Seehundsfell überzogen. Solche Boote heißen **Kajak**, d.i. Männerboote, zum Unterschiede von Umjak, d.i. Weiberboote, in denen Weiber rudern. (*Pierer's Universal-Lexikon, Band 9, Altenburg 1860, S. 279, <http://www.zeno.org/nid/20010210822>*)

Das Wort **Kajak** kommt von dem grönländischen Qajaq (Singular: Qajaup, Dual: Qajaak, Plural: Qajait), einem Paddelboot mit Ursprung in der Arktis, und bezeichnet einen Bootstyp, der mittels Doppelpaddel angetrieben wird und dessen Insassen in Fahrtrichtung sitzen. Von der Sitzposition Langsitz aus werden die Oberschenkel seitlich im Rumpf verspreizt. Kajaks und Kanadier (kniend mit Stechpaddel) bilden die beiden wesentlichen Untergruppen von Kanus [s. unten].

Das Kajak wurde von den Eskimos als schnelles, wendiges Boot für die Jagd entwickelt. Die Eskimos bauten einen Rahmen aus Holz und Knochen, der mit Tierfellen bespannt wurde. Vor allem in Grönland wird die traditionelle Kajakbauweise noch immer angewendet, wobei die Haut heute meist aus imprägnierter Leinwand besteht. ...

Die Bauweise der Kajaks unterliegt regionalen Unterschieden; in Alaska eher kurz und breit, in Grönland eher lang und schmal. Das Kajak ist traditionell ein geschlossenes Männerboot, das oben offene Frauenboot ist das Umiak.

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Kajak>)

Kajak auch in

Gadir oder Erkenne dich selbst: ... ein ebenhölzerner **Kajak** ... 1.1.066.36/37

Trieres (gr.), Dreidecker, schnelles u. leichtes Schiff, welches auf jeder Seite, der Länge nach, über einander in Diagonalen drei Reihen Ruderbänke hatte; sie waren gewöhnlich Kriegsschiffe. Den Ruderern (Trierētai) gab ein Flötenbläser (Trierantes) den Takt zum Ruderschlag mit einer Flöte (Niglaros) an. Die Trierarchie, d.h. die Ausrüstung der T. für den Staat, so wie die Besoldung u. Verpflegung der Mannschaft, war zu Athen eine Obliegenheit (Leiturgia, s.d.) der reicheren Bürger, diese hießen Trierarchen.... (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 17, Altenburg 1863, S. 819, <http://www.zeno.org/nid/20011138262>*)

Die Triere (griechisch τριήρης trieres) oder **Trireme** (lateinisch trieris, triremis, beides zu deutsch: Dreiruderer) war ein rudergetriebenes Kriegsschiff des Altertums mit drei gestaffelt angeordneten Reihen von Riemen. Sie war vom 6. bis zum 3. Jahrhundert v. Chr. das wichtigste Kriegsschiff der Seemächte im Mittelmeer. ...

Die Länge der Triere betrug maximal 37 m, die übliche Breite 4,5 m plus 1 m für die Ausleger der Riemen. Diese waren alle von gleicher Länge (4,2 m), aber unterschiedlicher Blattform in jeder Reihe auf jeder Seite (ähnlich der Bireme mit zwei Reihen). Jeder Riemen wurde von einem Ruderer (Rojer) bedient. Die Steuerung der Triere erfolgte durch zwei seitliche Balanceruder oder beim langsamen Manövrieren durch asymmetrische Riemenbedienung. Das Schiff besaß zur Fortbewegung auf längeren Strecken Schiffsmast und Rahsegel, die vor der Schlacht abgebaut wurden, um die Beweglichkeit des Schiffes nicht zu beeinträchtigen. ...Die Triere war aus verschiedenen Gründen nicht hochseetauglich... (<https://de.wikipedia.org/wiki/Triere>)

Tukker:

(Oh Cunnoo & Faltboot)

4.2.122.128 - 133

Cunnoo [so nicht identifiziert]

Cunn/cunn s. Zettel's Traum passim i.S.v. „kann“, „can“, unterlegt mit „cunt“

Kanū (engl. canoe), das schmale, lange Fahrzeug vieler Naturvölker. Indianer und Grönländer bauen ihre Kanus aus Holzrippen oder Walfischknochen und überziehen sie mit Fellen; auch das Deck ist häufig aus Fell, mit einer Öffnung, die der im K. Sitzende mit seinem Körper ausfüllt. Zum Rudern bedienen sie sich langer Doppelriemen, mit denen sie geschickt und rasch fahren. Vgl. Schiffbau der Naturvölker. Ruder- und Segelkanus werden auch beim Ruder- und Segelsport verwendet. (*Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 10, Leipzig 1907, S. 581,*

<http://www.zeno.org/nid/20006866506>, bei Pierer s. oben unter **Kajak**)

Das Wort **Kanu** ist (im deutschsprachigen Raum) der Oberbegriff für Boote, die mit Paddeln in Blickrichtung bewegt werden, auch Paddelboot genannt. Die wesentlichen Gattungen sind dabei Kajaks und Kanadier. Im Gegensatz dazu werden Ruderboote mit in der Regel dem Rücken zur Fahrtrichtung gerudert. Bei Ruderbooten ist das Ruder mit dem Bootsrumppf verbunden (Dolle), während in einem Kanu die Paddel frei geführt werden.

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Kanu>)

A **canoe** is a lightweight narrow boat, typically pointed at both ends and open on top, propelled by one or more seated or kneeling paddlers facing the direction of travel using a single-bladed paddle. (<https://en.wikipedia.org/wiki/Canoe>)

Kanu auch in

Das steinerne Herz: ... das eisige **Kanu** des Mondes.

1.2.114.30

Die Gelehrtenrepublik: ... mit dem **Kanu**...

1.2.349.20

Über die Arbeitsweise Edgar Allan Poe's. ... ein »leichtes **Kanu**...

3.4.385.07

Abend mit Goldrand: ... ›halb Kahlkopp halb **Kanû**‹; ...

4.3.111.112

Faltboote, Fahrzeuge zur Herstellung von Übergängen über schmalere Wasserläufe. Jedes deutsche Kavallerieregiment verfügt in seinen Faltbootwagen über zwei dreiteilige F. alter Art oder zwei zweiteilige F. neuer Art nebst sechs Bretterstegen als Brückendecke und dem erforderlichen Fahrgerät, womit es eine 8 m lange Brücke (für Infanterie in Reihen, Kavallerie zu einem und Fahrzeuge von zwei Pferden gezogen) oder einen 20 m langen Steg oder eine Ruderfähre (für 25 Infanteristen oder 45 Sättel oder ein Geschütz mit Protze und 4 Mann [Pferde schwimmen]) herstellen kann. Die dreiteiligen F. bestehen aus je zwei Kassen- (End-) Stücken und einem Mittelstück, die zweiteiligen F. aus je zwei Kassenstücken, die mittels Haken, Ösen und Bolzen zu einem Boote verbunden werden... (*s. Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 6, Leipzig 1906, S. 304,* <http://www.zeno.org/nid/20006588271>, nicht bei Pierer)

Ein **Faltboot** ist ein zerlegbares Boot, das im Wesentlichen aus einer flexiblen Bootshaut und einem zerlegbaren Innengerüst besteht. Die Bootshaut wird aus Gummi, PVC, TPU oder Hypalon für das Unterschiff und einem Textil – beispielsweise Baumwolle oder ein moderner Verbundwerkstoff (Laminat) – für das Verdeck gefertigt. Das Bootsgerüst besteht meist aus Holz – zum Beispiel Esche und Birkenperrholz – oder Aluminium und Kunststoff.

Als Antriebshilfe wurden spezielle Faltbootmotoren entwickelt.

Bei den gängigen Faltbootmodellen handelt es sich meistens um Kanus. Diese sind vor allem Kajaks, seltener sind Faltkanadier zu sehen. Vereinzelt trifft man auch auf Ruderboote, Jollen sowie Dingis. Eine spezielle Variante namens Banana-Boot besteht aus zusammenklappbaren Kunststoffplatten. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Faltboot>)

Faltboot auch in

ZETTEL'S TRAUM, vii. Buch: ... **Faltboot** aufm Dach? ...

4.1.1052.40

Tukker:

»Oh Prau & Kogge! –:

4.2.123.138

Proa (spr. prau, **Prau**), Boot der Malaien und Papua, besteht aus einem Haupt- und einem oder zwei Nebenbooten, die untereinander parallel durch Querstangen verbunden sind; dadurch erhalten sie große Stabilität und sind imstande zu kreuzen. Da die P. an beiden Enden gleich gebaut ist, kann sie durch Umstellung ihres an einen Mast gesetzten Segels vor- oder rückwärts segeln... (*s. Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 16, Leipzig 1908, S. 361,* <http://www.zeno.org/nid/20007290551>, nicht bei Pierer)

Die Proa oder **Prau**, malaiisch perahu, niederl. prauw, engl. prow ist ein Segelschiffstyp aus Indonesien und dem südpazifischen Raum. In der malaiischen Sprache steht perahu für „Boot“, „Segelboot“ und im engeren Sinn für ein Auslegerboot mit Segel.

Gebaut werden die ungewöhnlich schmalen Schiffsrümpfe meist aus hartem Teakholz. Unter dem Einfluss fremder Kulturkreise entstand eine Vielzahl von Prau-Typen. Dazu zählen die Prau Mayang, die Prau Bedang aus Madura und die Paduakan aus Java. Letztere ist bis zu 30 m lang und 6 m breit. Gemeinsames Merkmal aller Prau-Typen sind asymmetrisch gesetzte Segel.

Proas oder Auslegerkanus gehören neben den Katamaranen und den Trimaranen zu den Mehrrippbooten. Eine Proa hat zwei Rümpfe, von denen der eine größer als der andere ist. Proas sind Segelboote und fahren typischerweise ein Krebscherensegel. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Proa>)

Kocke (**Kogge**), sonst niederdeutsche Kriegsschiffe, vorn u. hinten rund. (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 9, Altenburg 1860, S. 634*, <http://www.zeno.org/nid/20010256180>)

Koggen (Kocken), hochbordige, mit Schnitzereien geschmückte Kriegsschiffe der Hansa, mit turmartigen, mehrstöckigen Aufbauten auf Bug und Heck. Die Masten trugen teils Rahesegel, teils lateinische Segel; selten wurden die K. gerudert. Eine große Kogge, der Adler von Lübeck, von etwa 2000 Ton., war gegen 80 m lang und als Dreimaster getakelt. Die Besatzung bestand aus 1075 Mann, von denen 500 Gewappnete waren. Zur Bewaffnung gehörten 42 Kanonen für Eisenkugeln und 57 Steinstücke. (s. *Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 11, Leipzig 1907, S. 225*, <http://www.zeno.org/nid/20006910688>)

Die **Kogge** war ein Segelschiffstyp der Hanse, der vor allem dem Handel diente, in Zeiten militärischer Auseinandersetzungen der Hansestädte mit Piraten u. a. aber auch mit Kanonen ausgestattet werden konnte. Sie hat einen Mast und ein Rahsegel. Knapp unterhalb der Mastspitze war manchmal ein Krähenest genannter Ausguck angebracht. Achtern (hinten) besaßen Koggen das Achterkastell und im Verlauf des 14. Jahrhunderts kam am Bug (Schiffspitze) häufig ein Bugkastell hinzu. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Kogge>)

Kogge auch in

Der junge Herr Siebold: ... unserer **Koggen**, ...

1.4.345.12

Kolderup:

(: ›Oh Prahm & Trajekt!‹)

4.2.124.099 - 105

Prahm, 1) breites, flaches u. niedriges Fahrzeug, bes. zum Transport schwerer Lasten auf Flüssen u. in Seehäfen bestimmt, weshalb es öfters mit Mast u. Segel versehen wird. Nach der Bestimmung führt es verschiedene Namen: Fährprahm, zum Übersetzen der Wagen u. Pferde auf den Flüssen, hat den Mast nicht in der Mitte, sondern an einer Seite, am Bord, um den inneren Raum für die Wagen frei zu behalten; daher Prahmgeld, so v.w. Fährgeld; Kielprahm, so v.w. Bullen; Mudderprahm (Baggerprahm), s. u. Baggern 1); Ochsenprahm, ist weniger breit u. platt, um auf großen Strömen die zum Schifffziehen gebrauchten Ochsen u. Pferde überzusetzen, wenn die Beschaffenheit des Ufers einen Überschlag zu machen zwingt; Kanonen- (Stück-) P., entweder mit einer Kanone od. Haubitze besetzt, um auf Überschwemmungen gebraucht zu werden u. für Landbatterien unerreichbare Punkte zu beschießen; od. dient dazu, das schwere Geschütz an die großen Schiffe zu bringen. Er führt einen kurzen starken Mast, mit einem schweren Takel, um die kleineren Geschützröhre u. Rollpferde einwinden zu können. Andere P.-n werden im Kriege aus den eben vorhandenen Hölzern u. Bretern in der Eile zusammengeslagen, um bei dem Mangel an Schiffen od. tragbaren Pontons zu einer Prahmenbrücke zu dienen. (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 13, Altenburg 1861, S. 458*, <http://www.zeno.org/nid/20010676619>)

Prahm (mittelhochdeutsch prâm, < tschech. prám = Fahrzeug, lett. prāmis = Fähr; Plural: Prahme oder Prähme) bezeichnet ursprünglich eine flache Fähr (Prahmfähr) zum Übersetzen von Menschen, Vieh und Wagen. Er war eines der kleinsten Schiffe, das Waren transportierte, hatte, im Gegensatz zu den üblichen bäuchigen Transportschiffen, einen schnittigen Rumpf und ähnelte den schmalen Schiffen der Wikinger. Die Prahme waren meistens auf die Handelsgüter Holz und Salz spezialisiert und nahmen dadurch eine Außenseiterrolle im Transportwesen ein.

([https://de.wikipedia.org/wiki/Prahm_\(Schiffstyp\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Prahm_(Schiffstyp)))

Prahm auch in

Julia, oder die Gemälde: ... »tür'ch auf ei'm **Prahm!** ...

4.4.022.103

Eisenbahnfähren (**Trajektschiffe**), Vorrichtungen zur Überführung von Eisenbahnzügen über Gewässer,... (s. *Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 5, Leipzig 1906, S. 520-521*, <http://www.zeno.org/nid/20006538436>)

Eisenbahnfähren (auch Eisenbahnfährschiffe oder **Trajektschiffe** genannt) sind für den Transport von Eisenbahnwagen auf Eisenbahnfährverbindungen entworfene Schiffe. Je nach Bauart und Einsatz des Schiffes werden Passagiere und Personenwagen, Güterwagen oder teilweise auch zusätzlich Kraftfahrzeuge befördert. ...

Das erste Eisenbahnfährschiff moderner Prägung war die **Leviathan**, ein Schaufelraddampfer, der 1849/50 vom Ingenieur Thomas Grainger für eine Fährlinie der Edinburgh, Perth and Dundee Railway konstruiert wurde. Das Schiff nahm seinen Betrieb zwischen Granton und Burntisland über den Firth of Forth am 3. Februar 1850 auf.

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Eisenbahnfähre>)

Tukker:

›Oh Ewer & Clipper!‹

4.2.124.133

Ewer, ein einmastiges Transportfahrzeug auf der Elbe, daher: Ewerführer, Besitzer eines Ewers. Ewertuch, Segelleinwand von Hanf, leichter Art, für kleine Boote, od. Bram- u. Oberbramsegel, s.d. Ewersegel (Luggersegel), Raasegel, die auf Eweren od. Luggern geführt werden. (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 6, Altenburg 1858, S. 26*, <http://www.zeno.org/nid/20009891919>)

Ewer (vermutlich von niederländisch envarer = ‚Einfahrer‘, was auf eine ursprüngliche Ein-Mann-Besatzung hindeutet) ist ein kleinerer, aus Friesland stammender Segelschiffstyp mit Flachkiel und einem oder zwei Masten. Einmastige Ewer werden als Giekewer bezeichnet, zweimastige heißen Besanewer. ... Die Ewer im norddeutschen Raum sind im Schnitt 16 Meter lang und vier Meter breit. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Ewer>)

Klipper (**Clipper**, v. engl., d.i. Durchschneider), Schiffe mit scharfem, etwas erhobenem u. bis an den Gallion verlängertem Vordertheil, welche sich bes. durch ihre feinen Wasserlinien u. ihre Schnelligkeit als Segler auszeichnen. Die ersten wurden in Amerika gebaut. Die Tragfähigkeit bleibt trotz der feinen Linien am lebendigen Werke dieselbe, weil durch ihre größere Länge Alles ersetzt wird, was sie an Breite verlieren. Die größte Schnelligkeit, welche man bis jetzt mit K-n erreicht hat, beträgt 17 Seemeilen (41/4 deutsche) in der Stunde. (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 9, Altenburg 1860, S. 582, <http://www.zeno.org/nid/20010248722>*)

Als Klipper (von englisch **clipper**) wird eine in den Vereinigten Staaten entstandene Bauart schneller Fracht-Segelschiffe bezeichnet, die ihre Blütezeit in der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte. Seine auffälligsten Merkmale waren ein scharf geschnittener Bug, eine im Verhältnis zur Schiffslänge geringe Breite und hohe erreichbare Geschwindigkeiten. (<https://de.wikipedia.org/wiki/Klipper>)

Engel Marie:

»Oh EinBaum & Arche!« –«;
Einbaum [s.oben]

4.2.125.167

Arche (v. lat. Arca), 1) Kasten, so 2) die Heilige A., so v.w. Oron in der Synagoge, s.d.; 3) A. Noä, s. u. Sündfluth, 4) eine Art Flußschiffe, mit plattem Boden, vorn spitzig, hinten breit u. stumpf; ... (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 1, Altenburg 1857, S. 667, <http://www.zeno.org/nid/20009395474>*)

Nur den Noah ... u. dessen Familie fand Gott gerecht u. nahm denselben vom Untergange aus, daher befahl er ihm eine **Arche** (Schiff) zu bauen u. in dieselbe mit seinem Weibe, seinen Söhnen u. deren Weibern zu gehen u. von allen Thieren ein Männchen u. ein Weibchen mitzunehmen. Die **Arche** war von Cedern- od. Förenholz, 300 Ellen lang. 50 Ellen breit, 30 Ellen hoch, mit drei Decken. Noah nahm von jeder reinen Thiergattung sieben Paare, von jeder unreinen ein Paar mit... Die symbolische Erklärung findet in der **Arche**, wenigstens in der indischen, ein Symbol des Lingam, in dem sich die Lebenskraft der untergegangenen Welt bewahrt habe, um nach der Zerstörung von Neuem zu produciren; Buttman findet in der **Arche** ein ägyptisches Kalenderbild, welches dem Landmann Warnung für die Nilüberschwemmung geben sollte u. später irrig historisch gedeutet worden sei etc. Um die Möglichkeit der im 1. Buch Moses beschriebenen **Arche** zu beweisen, baute der Mennonit Peter Janson 1609 in Nordholland u. der Kaufmann Livorn zu Horn in Schottland 1694 Schiffe genau nach den beschriebenen Dimensionen u. beide hielten See u. hatten auch vorzügliche Tragbarkeit. (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 17, Altenburg 1863, S. 94-95, <http://www.zeno.org/nid/20011043172>*)

Die **Arche** Noah war nach dem biblischen Buch Genesis, Kapitel 6–9, ein von dem Patriarchen Noah gebauter schwimmfähiger Kasten. Das Wort „**Arche**“ leitet sich aus dem lateinischen Wort für Kasten (arca) ab, was dem hebräischen Wort für Kasten (tēvāh) entspricht. (https://de.wikipedia.org/wiki/Arche_Noah)

Arche auch in

| | |
|---|---------------|
| Kosmas oder Vom Berge des Nordens: ... die Arche mit dem Noah ... | 1.1.460.34 |
| Kaff auch Mare Crisium: ... Arche auf dem Ararat ... | 1.3.108.05 |
| ... von der Arche ... | 1.3.108.08 |
| ... Konstruxtions=Beschreibung der Arche ... | 1.3.109.28 |
| ... zur Arche ,... | 1.3.110.07 |
| ... vor die Arche ... | 1.3.111.07 |
| ... am Ende der Arche .) | 1.3.111.22/23 |
| ... schtank die Arche ... | 1.3.112.01 |
| Geschichte auf dem Rücken erzählt: ... der Arche nachschwimmen ... | 1.4.055.13 |
| Der Waldbrand: ... in der Arche Noah ... | 2.2.353.20 |
| Der Triton mit dem Sonnenschirm: ... hierher die < Arche >. | 2.3.052.27 |
| ... die Arche unterwegs ... | 2.3.052.36 |
| Sitara und der Weg dorthin: ... gleicht einer Arche .« | 3.2.190.12 |
| ... <Ar(s)che Wilahde> | 3.2.207.20 |
| ...gleicht einer Arche . | 3.2.256.20 |
| ... Schiffe; Ar(s)che , uralter Bau(ch)> | 3.2.256.26 |
| Die Großhauswelten: ... in der Arche ,... | 3.4.233.15 |
| ZETTEL'S TRAUM, iii. Buch: ... wie von der Arche Noah ... | 4.1.0466.08 |
| v. Buch: ... die Arche anzündete? | 4.1.0651.05 |
| Abend mit Goldrand: ... mit unserm Brettchen der Arche Noah vorm Kopp ,... | 4.3.167.247 |
| finster von der Arche ... | 4.3.256.221 |
| Julia, oder die Gemälde: ... Tiere für die Arche Noah ... | 4.4.057.185 |
| ... Leichnam Adams id Arche ... | 4.4.057.204 |

Tukker:

oh Trawler & Logger!,

4.2.125.242

Trawler nicht bei Pierer, nicht bei Meyer

Der **Trawler** [trɔ:lə] (engl.: Schleppnetzfischer) ist ein Schiff für die Hochseefischerei. Seine Schleppnetze dienen dem pelagischen Fischfang. Die „klassischen“ Fischdampfer waren Seitentrawler; sie wurden in den 1960er Jahren von den Heckfängern abgelöst.

Bei Seitentrawlern befindet sich das Fangdeck im Bereich des Mittschiffes. Das Schleppnetz wird dabei über die Seitenreling ausgesetzt und eingeholt. ...

Bei Heckfängern oder Sternrawlern (engl. stern = Heck) befindet sich das Fangdeck im Bereich des Achterschiffes. Das Schleppnetz wird über eine schräge Rampe am Heck, der Heckaufschleppe, ausgesetzt und eingeholt.

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Trawler>)

Logger (Lugger), kleine Fahrzeuge, zwei- auch dreimastig mit Gaffel- u. Stagesegeln zugerüstet, scharf gebaut, auch als Kriegsschiffe zur Küstenbewachung verwendet. (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 10, Altenburg 1860, S. 468*, <http://www.zeno.org/nid/20010358692>)

Lugger, scharf gebautes, zweimastiges Kriegsfahrzeug mit 8–16 Kanonen u. etwa 8 Drehbassen, welches 72–80 Fuß lang u. 24–27 Fuß auf der Außenplanke weit ist. Die Stengen der Masten werden hinter denselben von eisernen Ringen gehalten, u. die Rahsegel sind mit dem 3. Theile ihrer Länge am Maste fest, u. die andere längere Seite derselben wird auf der Leeseite fest gelegt; sie sind dadurch im Stande, sehr schnell beim Winde zu segeln, u. haben für diesen Behuf einen sehr langen Ausleger, um 2 od. 3 Vorstegsegel auszusetzen. (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 10, Altenburg 1860, S. 601*, <http://www.zeno.org/nid/2001037020X>)

Lugger (Logger), zweimastiges, zuweilen auch dreimastiges, besonders in Frankreich beliebtes Küsten- und Seefischerfahrzeug. Die L. sind niedrig, aber lang, mit plattem Heck und mit Luggersegeln. Ein dritter kleiner Mast dient zuweilen als Beilieger, wenn die Fahrzeuge vor den Netzen treiben. Die Ostseelugger haben auch als Frachtfahrer zwei Masten. (s. *Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 12, Leipzig 1908, S. 833*, <http://www.zeno.org/nid/20007023251>)

Logger (auch Lugger oder Lougre) bezeichnet ursprünglich einen historischen Schiffstyp des 18. Jahrhunderts mit unterschiedlichster Verwendung, später auch einen verwandten Fischerbootstyp auf der Nordsee.

Der Logger des 18. Jahrhunderts wurde als schnelle Post-, Kaper-, Lotsen- oder Küstenfrachtschiffe eingesetzt. In der Fischerei wurde der "Lougre" bzw. "Chasse Marée" von den französischen Kanalfischern bei ihrer Islandfischerei eingesetzt.

Typischerweise war der Logger dreimastig, wobei die beiden vorderen Masten umklappbar waren und der kleine Besanmast extrem weit nach hinten versetzt war. An allen drei Masten war der Logger mit sogenannten Luggersegel[n] ausgestattet, deren (obere) Spiere auf ca. einem Drittel ihrer Länge am Mast befestigt war.

([https://de.wikipedia.org/wiki/Logger_\(Schiffstyp\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Logger_(Schiffstyp)))

Tukker:

oh Jolle=& ...))<;

4.2.126.075

(Er bricht ab, der Ermahnung eingedenk –)

Jolle, 1) ein kleines einmastiges Fahrzeug mit Sprietsegel u. Klüver; 2) ein offenes Ruderboot; 3) das letzte od. kleinste Boot auf Kriegsschiffen, welches gewöhnlich am Heck des Schiffes gehißt, od. auf Deck in ein größeres gelegt wird. (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 9, Altenburg 1860, S. 29*, <http://www.zeno.org/nid/20010185372>)

Die Gölle, plur. die -en, in verschiedenen Gegenden, besonders Niedersachsens, eine Benennung der kleinsten Art Ruderschiffe, welche vorn und hinten spitzig sind, und einen geschärften Kiel haben; wo dieses Wort bald Gelle, bald aber auch Jölle, Jelle, **Jolle** lautet. In und um Bremen, wo man auch Gölle in der jetzt gedachten Bedeutung hat, sind Jalken und Tjalken eine Art kleiner Seeschiffe, welche beynahe die Gestalt eines Schmackschiffes haben. Gellen oder Holzgellen sind auf der Spree und Elbe lange große Kähne 80 Fuß lang und 18 breit, welche zur Verführung des Holzes dienen. Im Schwed. bedeutet Jelle, im Dän. Jolle, und im Franz. Jol, ein jedes kleines Both, einen Kahn. Es scheint, daß dieses Wort zu Galee, Galeere, und mit demselben zu denjenigen gehöre, welche überhaupt ein Gefäß, oder etwas Hohles bedeuten. S. Gelte, Kelle, Kelch, Schale u. s. f. wohin auch das Lat. Olla gerechnet werden muß. (s. *Adelung, Johann Christoph: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, Zweyter Theil F – L, Wien 1811, S. 752*, https://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009132_2_2_2689)

Die **Jolle** ist ein formstabiles Schwertboot, dessen Konstruktionsschwerpunkt meist über der Wasserlinie liegt. Im Gegensatz zum gewichtsstabilen Kielboot gewinnt eine Jolle ihr aufrichtendes Moment durch den Wasserdruck, der auf die flache Form des Bootsbodens wirkt. Jolle ist auch eine traditionelle Bezeichnung für diverse Arten kleinerer Ruder- oder Segelboote. Je nach Verwendungszweck können Jollen in Rennjollen oder Wanderjollen unterschieden werden und bilden in Bootsklassen einheitliche Klassentypen. ...

Als Jolle wurde früher ein kleines, rundspantiges Boot ohne Balkenkiel bezeichnet. Der Name wurde von der norwegischen Bezeichnung jöll für einen ausgehöhlten Trog abgeleitet. Bis zum 19. Jahrhundert wurden Jollen als Spitzgattboote, später mit dem typischen Spiegelheck gebaut. Bei der Marine war die Jolle ein kleines rundgebautes

Beiboot im Unterschied zur größeren, völligeren Barkasse und zum schnellen, schlanken Gig.
(<https://de.wikipedia.org/wiki/Jolle>)

Jolle auch in

ZETTEL'S TRAUM, v. Buch: ... die elfmbeinbraune Baby=**Jolle** ...

4.1.0582.01

Tukker:

›**O Bârk & Kutter!**‹

4.2.162.001

Barke, 1) Kauffahrteischiff, das unter Wasser den platten Fahrzeugen gleicht, hat ein plattes Dach, häufig 3 Masten, faßt selten über 100 Tonnen u. führt nur wenig leichtes Geschütz zum Signalgeben; 2) jedes kleine Fahrzeug zum Übersetzen u. Transport von Sachen u. Personen; 3) (lange B.), doppelte Schaluppe, sehr lang, niedrig, ohne Verdeck, mit Segel u. Ruder. (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 2, Altenburg 1857, S. 331*, <http://www.zeno.org/nid/20009472851>)

Bark (Barkschiff), zahlreichste Gattung dreimastiger Handelsschiffe, wegen der bequemen Bedienung der Segel sehr beliebt. Fock- und Großmast sind wie beim Vollschiff getakelt, der Besansmast hat nur eine Stenge und führt Besan- und Gaffeltoppsegel. Vgl. Takelung mit Abbildung. (s. *Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 2, Leipzig 1905, S. 383*, <http://www.zeno.org/nid/20006292097>)

Die **Barke**, plur. die -n, ein kleines Lastschiff, welches gemeinlich drey Masten führet und bis 200 Tonnen trägt. Ingleichen ein noch kleineres Fahrzeug ohne Mastkorb, große Schiffe in seichten Gewässern zu beladen, oder auszuladen. An einigen Orten werden endlich alle Schiffe, welche keinen Mastkorb haben, Barken genannt. Anm. Der Name dieses Fahrzeuges ist alt und kommt schon in den Salischen Gesetzen vor;... (s. *Adelung, Johann Christoph: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, Erster Theil von A – E, Wien 1811, S. 733-734*, https://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/lemma/bsb00009131_4_0_460)

Die **Bark** ist ein Segelschiffstyp mit mindestens drei Masten, der an den vorderen Masten Rahsegel trägt, am letzten Mast dagegen nur Schratsegel. Die Bark war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Hochseefrachtschiff weit verbreitet. ... Der Begriff „Bark“ benennt einen Dreimaster. Eine Bark mit einer größeren Anzahl an Masten heißt der Anzahl der Masten entsprechend Viermastbark oder Fünfmastbark. Eine zweimastige Variante bezeichnet man dagegen als Schonerbrigg oder Brigantine. Nicht zu verwechseln ist die **Bark** mit der **Barke**, insbesondere, da der Plural beider Wörter identisch ist. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Bark_\(Schiffstyp\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bark_(Schiffstyp)))

Eine **Barke** ist ein mastloses Boot; im erweiterten Sinn werden alle kleineren Wasserfahrzeuge so benannt.
(<https://de.wikipedia.org/wiki/Barke>)

Bark(e) auch in

Kosmas oder Vom Berge des Nordens: ... Die genähten **Barken** von Rhapta;... 1.1.459.32

Schritte in der Nachstille: ... Mond zur **Barke** ... 1.4.144.02

Der Garten des Herrn von Rosenroth: ... hinter der **Barke** ... 1.4.481.11

Was wird er damit machen?: ... thy **bark** can glide ... 2.3.287.11

Begegnungen.: ... den Namen der **Bark** ... 3.3.445.12

Über die Arbeitsweise Edgar Allan Poe's.: ... flakes of the **bark** ... 3.4.378.07

... (›**bark**‹ ist ja eine zweite ... 3.4.378.08

... das Bild ... einer **Barke** ... 3.4.384.20

ZETTEL'S TRAUM, i. Buch: ... ein ›**Barke**=Schifflein‹ dranhängt, ... 4.1.0106.09

... die floatenden **Barken** ... 4.1.0137.14

iii. Buch: ... a phantom **bark**; ... 4.1.0380.28

... in the FAIRIE **bark**; ... 4.1.0381.38

iv. Buch: ... (›2 Hetären, Schalüpp'chin und **Barke** geheißen; 4.1.0564.19

... die ARNHEIMER **Barke** ... 4.1.0594.36

v. Buch: ... auch die ›**barks** of yore‹, ... 4.1.0626.06

: ... ›Nicéan **Barks**‹ ... 4.1.0629.20

Die Schule der Atheisten: ... ›mit Kanal, Haus und **Barke**‹ ... 4.2.030.106

Abend mit Goldrand: ... SilberFunken hinter der **Barke** ... 4.3.286:060

nicht als Schiffstyp (nicht identifiziert):

ZETTEL'S TRAUM, iv. Buch: ... einer gesunden vollwangigen frischen **Bark** ... 4.1.0566.34

Kutter (Cutter), einmastiges schnell segelndes Fahrzeug, selbst zum Manövrieren gegen den Wind geeignet, namentlich in England gebräuchlich; es führt nur Gaffel- u. Stagesegel u. wird auch als Yacht verwendet. (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 9, Altenburg 1860, S. 931*, <http://www.zeno.org/nid/20010296387>)

Kutter, in den nordischen Meeren einmastiges Küsten- und Fischerfahrzeug. Die K. haben 12–100 Ton. Gehalt, im Verhältnis zur Länge beträchtlichen Tiefgang, sind scharf gebaut, gute Segler und sehr seetüchtig, so daß sie schwere Stürme abwettern. Hauptsegel ist ein großes Gaffelsegel; die Stenge ist lang, das Bugspriet fast wagerecht, der Außenklüver groß. Die K. waren früher als kleinste Kriegsfahrzeuge beliebt, dienen jetzt noch als Zollkutter,

Lotsenkutter, als Hochseefischerfahrzeuge und als Luftfahrzeuge. Viele K. haben zwei Masten, von denen der hintere sehr kurze nur ein kleines Segel führt, das den K. mit dem Kopf am Wind halten soll, wenn er beim Fischen ohne andre Segel vor dem Grundnetz treibt (vgl. Segelsport). – K. heißt auch ein Seitenboot eines Kriegsschiffes (*s. Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 11, Leipzig 1907, S. 892, <http://www.zeno.org/nid/20006961169>*)

Als **Kutter** (Lehnwort aus dem Englischen cutter, von: to cut ‚schneiden‘) werden verschiedene Boote und kleinere Schiffe bezeichnet. Kennzeichen des Kutters ist seine Rumpfform mit scharfem, (fast) senkrechtem Vorsteven und deutlicher Verjüngung an Bug und Heck. Dieser Linienriss ermöglicht eine relativ hohe Geschwindigkeit trotz der typischen gedrungenen Form.

Der **Kutter** entstand erst gegen Mitte des 18. Jahrhunderts. Im Vergleich zu älteren Schiffstypen war das Vorschiff wesentlich schnittiger ausgeführt und deshalb schneller. Gleichzeitig konnte es aber auch eine für die Fahrzeuggröße verhältnismäßig große Ladung transportieren. ... Für die Küstenbevölkerung der Entstehungszeit, die bis dahin eher nur plumpe Kähne kannte, erschien der Kutter aber als echter Fortschritt. Kutter wurden zunächst mit allen möglichen Segeln, sogar mit Rahsegeln, gefahren und waren in ihren Rumpflängen zwischen 10 und 25 Meter groß.

Zusätzlich zu seiner besonderen Rumpfform kam die Riggung mit nur einem Mast, an dem als Großsegel ein Gaffelsegel und darüber vor dem Mast weitere Rahsegel gefahren wurden. ... Erhalten geblieben ist der Kutter in seiner Rumpfform als robustes, seetüchtiges Beiboot in Rumpflängen von ca. 2,5 bis zu 12 Metern.

([https://de.wikipedia.org/wiki/Kutter_\(Bootstyp\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kutter_(Bootstyp)))

Kutter auch in

| | |
|--|-------------|
| Schwarze Spiegel: ... den verfaulten Kuttern ... | 1.1.251.36 |
| Die Schule der Atheisten: ... mi'’m Kutter kaum noch durch; ... | 4.2.018.006 |
| ... tukkernd'n Kutter . | 4.2.152.190 |
| ... bitte, zum Kutter «;... | 4.2.185.147 |
| ... (da d Kutter sich wiegt ... | 4.2.219.245 |
| ... nah' am Kutter vorbei. | 4.2.235.178 |
| Julia, oder die Gemälde: ... – ein'n klein'n Kutter – ... | 4.4.106.100 |

Tukker:

(Oh Feluke & Speronare:

4.2.216.135

Feluke, Fahrzeug des Mittelmeeres, den alten Galeeren ähnlich, aber kleiner. (*s. Pierer's Universal-Lexikon, Band 6, Altenburg 1858, S. 183, <http://www.zeno.org/nid/20009914374>*)

Eine **Feluke** (auch: Felucke oder Feluka; arabisch فلوكة, DMG Falūka) ist ein kleines zweimastiges Küstenfahrzeug des Mittelmeeres.[1] Diese mit Setteesegeln (ähnlich dem Lateinersegel oder der Vela Latina) getakelten Handelsschiffe befahren auch den Nil. Die Feluke wird noch in Ägypten gesegelt. Feluken wurden früher in Form von kleinen galeerenartigen Schiffen auch als Kriegs- und Piratenschiffe verwendet. Muslimische Korsaren statteten im 18. Jahrhundert ihre Feluken mit drei bis fünf Ruderbänken aus und nutzten sie als kleinste Einheiten ihrer Kaperflotten.

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Feluke>)

Speronare: *nicht bei Pierer 1857, nicht bei Meyer 1905*

Gozo-Boote waren über Jahrhunderte verbreitet und wurden in der Hauptsache zum Transport zwischen den Inseln Gozo und Malta eingesetzt. Ihre Form entwickelte sich im Laufe des 18. Jahrhunderts aus der Speronara, auch Speronare genannt. Die **Speronare** war ein mit einem Sprietsegel an einem weit vorn stehenden Mast versehenes kleines, ungedecktes Segelboot. Seine Ursprünge gehen weit in die Zeit zurück. Im 19. Jahrhundert gab es an den Küsten Maltas und Sizilien noch einige dieser urtümlichen Boote. Zweimastige Speronaren wurden auch Drahisfas genannt.

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Gozo-Boot>)

A **spéronare** (Italian: speronara, Maltese: xprunara) was a type of small merchant craft in the Mediterranean in the 18th and 19th centuries. The vessels had no deck and only one mast, often with a lateen sail. They were common in the trade between Malta and Sicily, though the French Navy occasionally built or acquired them, arming them and using them as gunboats. The Calypso-class spéronares Calypso and Nausicaa were examples.

(*s. <https://en.wikipedia.org/wiki/Sp%C3%A9ronare>*)

s. dazu auch Jules Verne: Der Archipel in Flammen. Bekannte und unbekannte Welten. Abenteuerliche Reisen von Julius Verne, Band XLVI, Wien, Pest, Leipzig 1887, S. 12 - 13,

[http://www.zeno.org/Literatur/M/Verne,+Jules/Romane/Der+Archipel+in+Flammen/1.+Capitel?hl=speronare:](http://www.zeno.org/Literatur/M/Verne,+Jules/Romane/Der+Archipel+in+Flammen/1.+Capitel?hl=speronare)

„Das Schiff näherte sich und schien allmählich zu wachsen; weil es aber so dicht am Winde fuhr, konnte man es nicht von der Seite sehen. Es wäre also schwierig gewesen, zu sagen, ob es zwei oder drei Maste führte, das heißt, ob sein Tonnengehalt ein größerer oder ein geringerer sein werde.

»O, das Unglück verfolgt uns und der Teufel hat sein Spiel! rief **Gozzo**, indem er noch einen Fluch hinzusetzte, mit dem er alle Sätze zu verstärken pflegte. Das Ding ist weiter nichts als eine **Feluke**...

– Oder gar nur eine **Speronare!**« rief der Mönch, nicht weniger enttäuscht als seine Zuhörer....

Man trifft einfache **Feluken** oder selbst **Speronaren**, welche eine Fracht an kostbaren Weinen, seinen Oelen oder theuren Geweben führen. In solchen Fällen verlohnt es sich schon der Mühe, sie zu plündern, denn sie geben oft reiche Beute für geringe Mühe.“

Butt:

oh Racketn & Biber

4.2.224.150

Racketn [nicht identifiziert als Schiffstyp]

Racketn auch in

ZETTEL'S TRAUM, viii. Buch: ... von Cape Carnevale die **Racketn** aufstiegn; ... 4.1.1298.09

Biber als Schiffstyp nicht bei Pierer. nicht bei Meyer

Der **Biber** war ein Kleinst-U-Boot der deutschen Kriegsmarine während des Zweiten Weltkrieges. Ursprünglich sollte er die Bezeichnung U-Boot-Klasse XXVII c erhalten, die jedoch nicht zugeteilt wurde. Sein Einsatz erfolgte innerhalb der Kleinkampfverbände der Kriegsmarine. Der Biber wurde [≠] von Mai 1944 bis November 1944 gefertigt, wobei 324 Einheiten produziert wurden. Seine Konstruktion wies dabei so erhebliche Mängel auf, dass die meisten Biber infolge technischen Defekts während ihrer Einsätze ausfielen oder die Mission abbrechen mussten. Insgesamt kamen 60 bis 70 % der Biber-Fahrer ums Leben. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Biber_\(U-Boot\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Biber_(U-Boot)))

hier in der Bedeutung von **beaver**:

Definition of beaver: ... noun: vagina; a derogatory term for a woman.

(<http://onlineslangdictionary.com/meaning-definition-of/beaver>)

Biber als Tier: Die Schule der Atheisten

4.2.193.276

Biber in 8 weiteren Texten, u.a. 17mal in

ZETTEL'S TRAUM: passim das Tier oder vom lat. bibere

außerdem:

Aus dem Leben eines Fauns: ... die fünfjährigen Wesen, in **bib** and tucker... 1.1.371.12

dt.: Latz und Essen (<https://dict.leo.org/englisch-deutsch/bib%20and%20tucker>)

Die unterschiedlichsten Benennungen von Schiffstypen verwendet Arno Schmidt an vielen Stellen seines Werkes (z.B. „Gig“ in Zettel's Traum, 4.1.0102, „Gondel“ u.a. in der Gelehrtenrepublik 1.2.229, „Nachen“ an mehr als 1.000 Fundstellen, „Schlauchboot“ in der Schule der Atheisten 4.2.299, „Yacht“ in Sitara 3.2.215 oder „Zille“ in der Julia 4.4.094). Was gewesen wäre, hätte Arno Schmidt nicht nur den Pierer oder Meyer als Informationsquelle gehabt, sondern das Internet mit der „Liste von Schiffstypen“ bei Wikipedia unter https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Schiffstypen#Bootstypen, mag man sich nicht vorstellen.

Neben diesen „Oh“-Wendungen mit den Schiffstypen gibt es sie in der Schule der Atheisten auch mit anderen Bezügen und ohne Schiff:

Suse

O=ò=ò=Ch!, Donar & Darius! –«;

4.2.035106 – 112

Donner und Doria! Ausruf der Verwunderung, Bestürzung, des Erstaunens

(s. [https://www.redensarten-](https://www.redensarten-index.de/suche.php?suchbegriff=~Donner%20und%20Doria%21&bool=relevanz&suchspalte%5B%5D=rart_ou)

[index.de/suche.php?suchbegriff=~Donner%20und%20Doria%21&bool=relevanz&suchspalte%5B%5D=rart_ou](https://www.redensarten-index.de/suche.php?suchbegriff=~Donner%20und%20Doria%21&bool=relevanz&suchspalte%5B%5D=rart_ou))

Quelle: Friedrich Schiller: *Die Verschwörung des Fiesco zu Genua*, I. Akt 5. Szene, *Sämtliche Werke, Band 1, München 3. Aufl. 1962, S. 651*, <http://www.zeno.org/nid/20005604893>

Donar (Thunar), deutscher Gott, der über Wolken u. Regen gebot, sich durch Wetterstrahl u. rollenden Donner ankündigte, dessen Keil (s. Donnerkeile) durch die Lüfte fuhr u. auf der Erde einschlug, vgl. Thor (nord. Myth.). Nach ihm ist der Donnerstag genannt. (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 5, Altenburg 1858, S. 243* <http://www.zeno.org/nid/20009801758>)

Darīos (pers. Darayawusch, n. Herod. so v.w. der Mächtige, n. And. so v.w. der Überwindende), Name mehrerer persischer Könige (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 4, Altenburg 1858, S. 744*, <http://www.zeno.org/nid/20009756116>)

Dorīa, eine der vier ältesten Familien Genuas, von der Partei der Ghibellinen, weshalb sie von den Hohenstaufen sehr begünstigt wurden; (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 5, Altenburg 1858, S. 265*, <http://www.zeno.org/nid/20009805265>)

Butt:

oh ZeitNot & ZuckZwang!;

4.2.174.251

Regieanweisung:

o Monna & Unus!

4.2.281.020

Monna nicht identifiziert

Monna auch in

ZETTEL'S TRAUM, ii. Buch: ...>**Monna** Lisa< ...

4.1.0307.27,5/28

vi. Buch: ...>**Monna** Lisa< ...

4.1.0986.11

iii. Buch: ...**Monna** Vanna ...

4.1.0378.42,5

Salaj (* um 1480 in Mailand; † vor dem 10. März 1524 ebenda; eigentlicher Name Gian Giacomo Caprotti) war ein italienischer Maler der lombardischen Schule aus dem direkten Umkreis des Leonardo da Vinci... Einige zugeschriebene Werke: ... Paris, Louvre, Bildnis einer Frau mit entblößtem Oberkörper (sog. **Monna Vanna**) (s.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Salaj_\(Maler\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Salaj_(Maler)))

La Joconde nue or **Monna Vanna** is a 1514-1516 charcoal drawing with white highlights by the school of Leonardo da Vinci. (s. https://en.wikipedia.org/wiki/La_Joconde_nue)

Monna Vanna is an 1866 oil on canvas painting (88.9 × 86.4 cm) by Dante Gabriel Rossetti. ...The ... title derived from Monna Vanna ("Vain Woman"), a character in chapter XXIV of one of Rossetti's favourite books, La Vita Nuova by his namesake Dante Alighieri. (s. [https://en.wikipedia.org/wiki/Monna_Vanna_\(painting\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Monna_Vanna_(painting)))

Dante Alighieri :La Vita Nuova ,Kapital XXIV, Letteratura italiana Einaudi, Florenz 1932, S.40: **Vanna** kurz für Giovanna

“...Io vidi **monna Vanna** e monna Bice
Venire inver lo loco là 'v'io era,
L'una appresso de l'altra miriviglia; ...”

(s.

https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=3&ved=2ahUKEwius93_zvPiAhUSGuwKHcXqCYsQFjACegQIABAC&url=https%3A%2F%2Fskypescuola.files.wordpress.com%2F2015%2F05%2Fdante-alighieri-vita-nova.pdf&usq=AOvVaw0HQCS4WWR4Jy5qLY4U5sm6)

Abend mit Goldrand: ... >**MONNA**<=Paket ...

4.3.080.090

MONA: Distanzhändler für Damenmode mit Sitz in Pforzheim

(s. https://de.wikipedia.org/wiki/Mona_Versand)

Unus auch in

ZETTEL'S TRAUM, viii. Buch:

4.1.1296.50

„Mille=mille=mille, Mille=mille=

mille, decollavimus, **unus** homo!“

[Tausend, tausend haben wir enthauptet, ein Mensch]

Die Verse stammen aus

Edgar Allan Poe, Vier Tiere in Einem – Der Homo-Kameleopard, in ders. Werke Bd. 1, S. 161 ff, hier S. 167, Olten 1966, dt. v. H. Wollschläger

erstmal veröffentlicht März 1836 als „Latin Hymn“ in *„Epimanes“ Southern Literary Messenger, Richmond (VA)*

(s. <https://www.eapoe.org/works/info/pp048.htm#workskcp>)

S. dazu u.a. auch

Friedrich Kortüm, Römische Geschichte von der Urzeit Italiens bis zum Untergang des abendländischen Reichs übersichtlich und mit steter Beziehung auf die Quellen für den Privat- und Lehrgebrauch dargestellt, Heidelberg 1843, S. 386:

„Weil Aurelianus eigenhändig viele Feinde an einem Tage niedergestoßen hatte, lautete ein Soldatenlied (Vopiscus c. 6):

Mille, mille, mille, mille, mille, mille, decollavimus.

Unus homo mille, mille, mille, mille decollavimus.

Mille, mille mille vivat, qui mille, mille occidit.

Tantum vini habet nemo, quantum sudit sanguinis.“

(Ich spare mir hier den ellenlangen Link. Die Quelle ist leicht zu finden unter <https://books.google.de> und den Stichworten „Friedrich Kortüm, Römische Geschichte“ Aurelianus“ und „Soldatenlied“)

Als seine Quelle nennt Kortüm: *Flavius Vopiscus Syracusius, Vita Divi Aureliani Capp. VI. Zu diesem wiederum findet man: „Vopiscus, Flavius Lebensdaten/Wirkungsdaten: [3./4. Jh.], Beruf/Funktion: Fiktiver Verfasser einiger Biographien der Historia Augusta in theodosianischer Zeit (s. <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119354462.html> [Zugriff am 16.08.2019])*

Regieanweisung:

oh Vulvus & Pena ! –: !

4.2.281.066 - 070

Indes APO Ihr erst den englischn Schweiß aus d AchslHöhlen küßt: – (da bekomm' die Brust-Sterne einen schönen Hof!); – dann die strAffen Hüftin; (Fünfe sammln HesperidnÄpfchin: andre Fünf ergehn sich in Armida's Gartin) – und, endlich, Mitte'n ins Moussierende; abstruse Zunge in wolljim Munde (sie entdeckt 2 Neue Oddheurs, (und 2 alle)), und widmet Ø zarte BeHandlung, und ständrije kleine Aufmerksamkeiten; Er trinkt den Necktar direct vom Vaß, **oh Vulvus & Pena!** –: ! M! – / – denn auch SIE leckt, und Sog't gar artich d'ran; und schlürft den Ambrosius aus d freien Faust: ›HFFF=Mmm‹; und ist Ihm (dank Ihrer kräftijin Bakken) sogä um 1ⁿ „eesnLänge voraus, auf dem Gipfl: ! / – den aber auch ER, das Maulvoller crème fouettée, mit einer (phielversprechn!) Ei'ferTichkeit erreicht: ›!‹ – /

Vulvus [wohl Vulva]

Pena [wohl Penis]

In beiden Fällen wird das nicht nur grammatische Geschlecht vertauscht.

An dieser Stelle hätte ich die Arbeit beenden können, aber – angesichts der nun verfügbaren Möglichkeiten der elektronischen Suche im Werk Arno Schmidts – wollte ich feststellen, ob diese Art der rhetorischen Wendung auch in anderen Werken zu finden sind.

[Das Folgende entstand vor der Lektüre des Briefwechsels mit Hans Wollschläger. Eine elektronische Recherche in diesem Band in der eBA ist zur Zeit (noch) nicht möglich. Einen zweiten Lese-Durchgang, gezielt auf diese Arbeit hin, habe ich mir erspart. Eine flüchtige Durchsicht der Briefe Arno Schmidts an Hans Wollschläger hat – natürlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit – nur drei einschlägige Ergebnisse erbracht:

Der Briefwechsel mit Hans Wollschläger, Brief 135

B.4.316.12

›O Dschinnistan, Du hochgebaute Stadt‹

nach Johann Matthäus Meyfart, Jerusalem, du hochgebaute Stadt, Evangelischen Gesangbuch (Nr. 150), katholischen Gotteslob (Nr. 553) (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Jerusalem,_du_hochgebaute_Stadt)

Der Briefwechsel mit Hans Wollschläger, Brief 258

B.4.573.31

1.) O dieser Müller !

gemeint ist Hans-Dieter Müller (1927 – 1986), deutscher Verlagslektor, H. Goverts Verlag, später Walter Verlag, Olten, u.a. bei der E.A. Poe-Werksausgabe

Der Briefwechsel mit Hans Wollschläger, Brief 311

B.4.674.07

Oh nein;]

Schnell merkte ich, dass in diesem Fall die angebotenen Bouleschen Operatoren nicht weiterhelfen konnten. Die Suchen nach „Oh/oh“ und „O/o“ fanden mehr als 2.000 Stellen. Beim Durchblättern der Fundstellen zeigte sich, wie vielfältig sich diese einfache Interjektion (Bedeutung: a) Ausruf der Überraschung, der Verwunderung o. Ä., b) Ausruf der Ablehnung, der Zurückweisung, <https://www.duden.de/rechtschreibung/oh>) eingesetzt wurde. Es gibt sie einzeln („Oh/oh“ oder „O/o“ z.B. Leviathan oder Die beste der Welten, 1.1.035.22/23) oder in Verbindungen. Das reicht von „Oh/oh ja“ (z.B. Kühe in Halbtrauer, 1.3.346.12 und weitere 52 Stellen, „O/o ja“ insgesamt 24 Ergebnisse), „Oh/oh nein“ (z.B. Alexander oder was ist Wahrheit, 1.1.102.33 und weitere 39 Stellen, „O/o nein“ insgesamt neunmal), „Oh/oh weh“ (z.B. Kosmas oder Vom Berge des Nordens, 1.1.494.10 und weitere 39, „O/o weh“ siebenmal), „Oh/oh lala“ (ZETTEL'S TRAUM, iii. Buch, 4.1.0430.39), gerne auch „Oh/oh Gott“ (z.B. Aus dem Leben eines Fauns, 1.1.355.09 und weitere sechs Fundstellen) sowie dreizehn Mal „O/o Gott“ (wie in Kosmas oder Vom Berge des Nordens, 1.1.490.09) und das derbe „Oh/oh leck“ bzw. „O/o leck“ (z.B. Goethe und Einer seiner Bewunderer, 1.2.208.14 und 15 weitere Erwähnungen).

Daneben gibt es auch komplexere Formulierung. So werden Sätze eingeleitet mit „oh, ich weiß“ (insgesamt achtmal, z.B. in Enthymesis oder W.I.E.H., 1.1.013.14) oder Variationen („oh, er weiß“, „Oh, Geschichten weiß der Herr Rat :“), Aussagen bestätigt („Wir lächelten so kunstvoll, oh so kunstvoll.“ Brand's Haide, 1.1.167.09/10) oder bekräftigt (z.B. „(»Oh, daß ich doch ein Schreiner wär«, Schwarze Spiegel, 1.1.229.21/22 und „(oh, war ich wütend!)“, ebd.1.1.233.12). Manchmal folgen dem Ausruf der Ablehnung Nominative (z.B. „Oh, die Lumpen, die Lumpen !!!“, Leviathan oder Die beste der Welten 1.1.049.16 und „»Oh, ihr gelehrten Pedanten ! – «“, Alexander oder was ist Wahrheit 1.1.102.18), manchmal – etwas

ungewöhnlich – Genitive (z.B. „(Oh, des Bedachtsamen, Einsichtigen :“, Leviathan oder Die beste der Welten 1.1.052.25, „Oh der Schannde=der=Schande !“, Kaff auch Mare Crisium 1.3.248.07/08 oder „o des greisn Abgründlings“, Die Schule der Atheisten 4.2.282.153). Dazu gibt es noch den „Kurzroman : <Oh, Fritz, nicht hier! – Oh, Fritz, nicht! – Oh, Fritz! – Oh!>“ in Seelandschaft mit Pocahontas (1.1.394.16/17, s. hierzu auch *Jessica Reischert, Sexualität im Werk Arno Schmidts, Diss. Heidelberg, 2006, online publiziert 2008, S. 81*). Die Seelandschaft erschien 1953. Zwei Jahre später präsentiert Eartha Kitt einen Song mit dem Titel „Oh John (please don't kiss me)“ mit folgendem Text:

Oh John, please don't kiss me
 Oh John, please don't kiss
 Oh John, please don't
 Oh John, please
 Oh John
 Oooh
 (Fred Ebb/Philip Springer)

Ob sie oder die Texter Arno Schmidt gelesen haben? Möglicherweise gibt es ja noch ältere Vorbilder.

Doch zurück zur Form „O/o/h * &/und/+ *“.

Die Recherche im Werk ergab 28 dieser Wendungen (auch hier ohne Anspruch auf Vollzähligkeit) seit 1950. Das Frühwerk scheint diese Art nicht zu kennen. Bei einigen habe ich versucht, die Bedeutungen aufzuschlüsseln, bei vielen ist dies nicht erforderlich.

Brands Haide 1.1.156.02
 oh Nasemundundwangen

Brands Haide 1.1.156.37
 oh Wald und Glasluft !)
 vielleicht: Der Herschelkeil auch Herschelprisma ist ein optisches Gerät zur astronomischen Beobachtung der Sonne. Das Funktionsprinzip stammt von dem deutsch-englischen Astronomen Wilhelm Herschel.
 Die Konstruktion nutzt das Reflexionsgesetz und die Brechung des Lichtes. Durch die 45°-Stellung der ersten **Glas/Luft**-Fläche wird ca. 4 Prozent des Sonnenlichtes zum Okular reflektiert. (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Herschelkeil>)

Die Umsiedler III 1.1.266.02
 O Rock und Bluse !

Seelandschaft mit Pocahontas 1.1.395.27/28
 oh weh und brr !

Kundisches Geschirr 1.3.383.14
 »Oh Donnerstag & Freitag !«

‹**Piporakemes!**› 1.3.419.24
 oh Oxenfurt & reine Lüfte !
 Oxenfurt nicht ermittelt

Caliban über Setebos 1.3.504.18
 o Kea Nuß & Tee=Tüß
 O. und T.: **Okeanos** (altgriechisch Ωκεανός Ōkeanós, lateinisch Oceanus) ist in der griechischen Mythologie die göttliche Personifikation eines die bewohnte Welt umfließenden gewaltigen Stromes, der – gemeinsam mit der Meeressäugin **Tethys** – als der Vater aller Flüsse und der Okeaniden gilt und gelegentlich gar als Vater der Götter und Ursprung der Welt erscheint. (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Okeanos>)

Dya Na Sore 2.1.324.40
 oh, Ihr ‹festen Städte›, Breslau und Berlin ! !
 Während des Zweiten Weltkrieges (1939–1945) bestimmte Adolf Hitler – nach dem durch die alliierten Offensiven erzwungenen Übergang der deutschen Seite zur strategischen Defensive – den (schon länger bestehenden) Begriff **Fester Platz** (vulgo „**Festung**“). Damit wurden nun Orte bezeichnet, die wegen ihrer operativen Bedeutung als Verkehrsknotenpunkte von der Wehrmacht besonders hartnäckig verteidigt werden sollten, auch wenn das ihre Einschließung bedeutete. Das Konzept der „Festen Plätze“, das im März 1944 etabliert wurde, bewährte sich nicht und führte zu größeren Verlusten. ... Eine Liste der später eingerichteten „Festen Plätze“ existiert nicht, da sie oft kurzfristig

dazu erklärt wurden und auch unter der Bezeichnung „Festung“ firmierten. Bekannt sind jedoch die folgenden Orte: ...4. Berlin 5. Breslau... (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Fester_Platz_\(Wehrmacht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Fester_Platz_(Wehrmacht)))

Die Schlacht um Breslau bezeichnet den Versuch der deutschen Wehrmacht, eine Verteidigungslinie an der Oder aufzubauen, die Einschließung des wichtigen Verkehrsknotenpunktes Breslau zu verhindern und die „Festung Breslau“ zu verteidigen. (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_um_Breslau)

ebenso:

Dya Na Sore 3.3.371.05

Oh, ihr «festen Städte», Breslau und Berlin! –

Eberhard Schlotter: Das Zweite Programm. 2.3.011.16/17

oh Gelée & Drüsenwein & bediadarned.

Drüsenwein nicht ermittelt

Eberhard Schlotter: Das Zweite Programm. 2.3.014.16/17

Oh Königstein, Spandau, Hohen=Asperg und das feste Haus zu Celle !

K. = Die Festung war bis 1922 das bekannteste Staatsgefängnis Sachsens.

(s. https://de.wikipedia.org/wiki/Festung_K%C3%B6nigstein#Die_Festung_als_Gef%C3%A4ngnis)

S. = Die Zitadelle diente immer wieder als Gefängnis für preußische Staatsgefängene.

(s. https://de.wikipedia.org/wiki/Zitadelle_Spandau#Nutzung_als_Gef%C3%A4ngnis)

H. = Bereits seit mehreren Jahrhunderten wird die Festung Hohenasperg als Haftanstalt genutzt.

(s. https://de.wikipedia.org/wiki/Festung_Hohenasperg#Geschichte)

C. = s. Hermann Löns, *Verschütt*, in: Hermann Löns: *Sämtliche Werke, Band 1, Leipzig 1924, S. 320*, (<http://www.zeno.org/nid/2000535482X>), Strophe 3:

Es kam der Spitzhut angegangen, valleri und valleri,
er hat uns beide eingefangen, juppheidi heida;
in Celle steht ein festes Haus,
mit unsrer Liebe ist es aus.

s. auch: Bernd Polster und RWLE Möller: *Das feste Haus. Geschichte einer Straf-Fabrik. Berlin 1984*

..... und dann die Herren Leutnants ! 2.3.153.37

Oh durchwürzte & beblünte Ledertümlichkeit ! –

Es soll der Dichter mit dem König gehen 3.3.259.22

oh Schweiß und Übelkeit;

Vom Iskander zum Alexander 3.3.501.14/15

oh WEISSE ZEIT & ROTE ZEIT :

Albert Ehrenstein, *Die weiße Zeit*, München 1914 und *Die rote Zeit*, Berlin 1917

s. auch *Die Bibliothek Arno Schmidts. Ein kommentiertes Verzeichnis seiner Bücher von Dieter Gätjens. Neue Ausgabe, durchgesehen und erweitert von Günter Jürgensmeier, S. 240, Ziff. 360.1: Ehrenstein, Albert (1886–1950) Gedichte und Prosa, Neuwied und Berlin 1961, darin Die weiße Zeit, ...Die rote Zeit*

Die aussterbende Erzählung 3.3.544.35/36

O Theodor Däubler, Musil, Schickele, Jahn, Ehrenstein, Unruh, und wenn's Klabund ist !

Die Großhauswelten 3.4.231.18 – 20

oh ihr Füße ohne Hühneraugen, Popo ohne Hämorrhoiden, Herzchen ohne In=Suff=Vieh=zjens !;

ZETTEL'S TRAUM, i. Buch 4.1.0052.38

»Oh Isis & Osiris ! /

I. & O. = Isis ... war die Göttin der Geburt, der Wiedergeburt und der Magie, aber auch Totengöttin. Sie erscheint erstmals in Inschriften des Alten Reiches. Popularität und Ansehen erlangte sie, gemeinsam mit ihrem Gemahl **Osiris** und ihrer Zwillingschwester Nephthys, durch den sogenannten Osiris-Mythos und den Isis-Hymnus. Isis wurde noch von den in Ägypten lebenden Griechen und Römern bis in die christliche Zeit hinein verehrt... **Osiris** war der Gott der Unterwelt, Vorsitzender des Totengerichts und Herrscher über Tod und Wiedergeburt. (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Isis#Isis_und_Osiris)

ZETTEL'S TRAUM, ii. Buch 4.1.0246.48,5/49

»Oh dreymal sel'jes Flügelvolk & Vögelthum !...

- ZETTEL'S TRAUM, ii. Buch** 4.1.0251.22
(+ belly & cunt=oh !)
- ZETTEL'S TRAUM, v. Buch** 4.1.0622.41
oh the brown & the yellow ale !
Irisches Volkslied: As I was going down the road one fine morning
Oh the brown and the yellow ale
I met with a young man without any warning
Oh love of my heart
(s. z.B. <http://www.celticlyricscorner.net/casey/brown.htm>)
- ZETTEL'S TRAUM, v. Buch** 4.1.0709.40
»Oh furs & crutches!
fur der Pelz Pl.: die Pelze
furs Pl. das Pelzwerk
crutch Sg., meist im Plural:
crutches die Krücke Pl.: die Krücken
(<https://dict.leo.org/englisch-deutsch/>)
fur (lat) =Dieb, Diebin, Schurke, Spitzbube
(s. <https://www.frag-caesar.de/lateinwoerterbuch/fur-uebersetzung-1.html>)
- ZETTEL'S TRAUM, vi. Buch** 4.1.0822.21
: oh der Schönheit=&=Phallschheit !«;
- ZETTEL'S TRAUM, vii. Buch** 4.1.1089.03/04,5
»Oh«, (der Begeisterung, und des Schmerzes),
- Abend mit Goldrand VI. Aufzug, Bild 16** 4.3.091.076
Oh, IFFZEBUE und KOTZLAND.
verballhornt: Iffland und Kotzebue
I. = August Wilhelm Iffland (* 19. April 1759 in Hannover; † 22. September 1814 in Berlin) war ein deutscher Schauspieler, Intendant und Dramatiker. (s. https://de.wikipedia.org/wiki/August_Wilhelm_Iffland)
Kotzebue: August Friedrich Ferdinand von Kotzebue (/ˈkɔtsəbu/, * 3. Mai 1761 in Weimar; † 23. März 1819 in Mannheim) war ein deutscher Dramatiker, Schriftsteller und Librettist. ... Neben August Wilhelm Iffland war Kotzebue der produktivste und erfolgreichste Bühnenautor seiner Zeit.
(s. https://de.wikipedia.org/wiki/August_von_Kotzebue)
siehe auch:
- KAFF auch MARE CRISIUM** 1.3.018.28/29
Pötz Sand & Kotzebue
S. = Karl Ludwig Sand, auch Carl Ludwig Sand, (* 5. Oktober 1795 im damals preußischen Wunsiedel, Fichtelgebirge; † 20. Mai 1820 in Mannheim) war ein radikaler deutscher Burschenschafter und der Mörder August von Kotzebues. (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Ludwig_Sand)
K. = August Friedrich Ferdinand von Kotzebue (* 3. Mai 1761 in Weimar; † 23. März 1819 in Mannheim) war ein deutscher Dramatiker, Schriftsteller und Librettist, der auch als russischer Generalkonsul tätig war. Seine Ermordung diente als Rechtfertigung der Karlsbader Beschlüsse.
(s. http://de.wikipedia.org/wiki/August_von_Kotzebue)
- Der Briefwechsel mit Wilhelm Michels, Brief 45** B.2.052.23
oh Eginhard & Emma !!).
Emma, Karls des Großen Tochter, stand nach der Sage mit **Eginhard**, Secretär Karls des Großen, im Liebesverständnis, trug ihn, damit seinen ihr abgestatteten Besuch seine Fußtapfen nicht verriethen, des Nachts bei frisch gefallenem Schnee aus ihrer Wohnung über den Hof, wurde aber von ihrem Vater gesehen u. nun ihrem Liebhaber zur Gemahlin gegeben. (s. *Pierer's Universal-Lexikon, Band 5, Altenburg 1858, S. 674-675, <http://www.zeno.org/nid/20009856587>*)

Der Briefwechsel mit Wilhelm Michels, Brief 169

B.2.155.17

oh Alas & Helas !).

alas (engl) ach, leider - helas (franz) ach, leider

Der Briefwechsel mit Wilhelm Michels, Brief 265

B.2.242.30

›Oh, Bückeberg & die Steinbrüche des Harl ! ‹ -

Der Harrl bei **Bückeberg** bildet einen westlichen Ausläufer des Bückeberges, dessen ausgedehnte Bausandsteinbrüche in den letzten zehn Jahren vor dem Krieg unverhofft reiche Fossilfunde, namentlich an prächtig erhaltenen Panzern von Schildkröten und vollständigen Schädeln von Krokodilen, geliefert haben, die in die Sammlung des Adolfinums in Bückeberg übergegangen sind, in dessen Besitz sich auch die Originale für H. V. Meyer's Pholidosaurus Schaumburgensis (Macrorhynchus Sch. Koken) und Stenopelix Valdensis befinden, die beide dem großen **Steinbruch des Harrl** entstammen, der auch die hier zu besprechenden Dinosaurierfährten birgt. Leider ruht seit Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts der früher nicht unbedeutende Betrieb in diesem Steinbruch fast gänzlich und nur für Wegebesserung im Forstrevier Harrl wird dort gelegentlich noch gebrochen. ...(*s. Max Ballerstedt, Dinosaurierfährten im Wealdensandstein des Harrl bei Bückeberg und eine zurzeit freiliegende Spur eines ‚vierfüßigen‘, plumpen Dinosauriers, in Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft Band 72, p. 231-233, veröffentlicht: Jan 1, 1920, Kurzfassung, https://www.schweizerbart.de/papers/zdgg_alt/detail/72/67689/Dinosaurierfährten_im_Wealdensandstein_des_Harrl_bei_Buckeberg_und_eine_zurzeit_freiliegende_Spur_eines_vierfussigen_plumpen_Dinosauriers)*

Briefwechsel mit Kollegen, Brief 94 an Ernst Kreuder

B.5.096.28

oh Schweiß und Übelkeit, -

* Alle Zitate aus dem Werk Arno Schmidts folgen der Bargfelder Ausgabe und sind i.d.R. wie folgt aufgebaut:
Werkgruppe.Band.Seite.Zeile nach dem jeweiligen Zeilenmaß.